

Lutherische Kirche

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Neues Gesangbuch: Die große Flut an Eingaben für den Liedteil stellt die Kommission vor eine große Herausforderung. • **Mode, Kleider und Verkleidung:** Kleider, Kirche und Glauben haben erstaunlich viel miteinander zu tun. • **Star Trek:** Ein kulturelles Phänomen, das nicht nur als reine Fernsehunterhaltung interessant ist.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,



wer erinnert sich nicht an Szenen, da die Siebenjährige in Mamas Schuhen losstöckelt oder der Dreikäsehoch in Papas Gummistiefeln fast verschwindet? „Schau, jetzt bin ich Mama“, heißt das; und „ich geh jetzt wie Papa an die Arbeit.“ Oder welches Mädchen möchte nicht beim

Krippenspiel einmal Maria sein, welcher Junge nicht Batman oder Harry Potter? Was macht die Lust am Verkleiden aus, nicht nur im Rheinland und in der Karnevalszeit? Und nicht nur Kinder, sondern genauso gut Erwachsene sind mit Eifer dabei. Die Sekretärin aus der Chefetage ist in der Diskothek zu einer anderen Person geworden, und wenn Richter Justus sich in seiner Freizeit mit Ledermontur und Vollvisierhelm auf seine Harley Davidson schwingt, erkennt ihn seine eigene Mutter nicht wieder.

Bei den Kindern wird es besonders deutlich, dass sie sich verkleiden, um verschiedene Rollen auszuprobieren. Wie fühlt sich das an, wie gehe und rede ich, wie reagieren die anderen, wenn ich nicht Michaela, sondern Prinzessin Brambilla bin? Oder wenn den Clown unter seiner Schminke niemand erkennt. Berufstätige Menschen müssen sich anders kleiden als im Zivilleben: operierende Ärzt aus hygienischen Gründen, Imker aus Sicherheitsgründen, Streifenpolizisten, damit man sie als solche wahrnimmt, die Bahnschaffnerinnen, damit man ihre Befugnis erkennt.

Der historische Hintergrund des karnevalistischen Mummenschauzuges ist freilich beinahe gänzlich verloren gegangen. Im alemannischen Bereich, vor allem im Badischen und in der deutschsprachigen Schweiz, erinnern noch die Fasnets-Bräuche wie das Larven- und Schemen-tragen oder auch die sogenannten Feuerräder daran, dass heidnische Traditionen des Winter- und Geisteraustreibens lange überlebt haben. Im rheinischen Karneval ist vor allem den römisch-katholischen Narren bewusst, dass am Aschermittwoch nicht nur „alles vorbei ist“, sondern mit der beginnenden Fastenzeit die Vorbereitung auf die Passion Jesu anhebt. Ob nun Verkleidung aus Profession oder aus Spaß an der Freude: dass noch einiges mehr dahintersteckt, können Sie unter den Rubriken „Glauben“ und „Gesellschaft“ in dieser Ausgabe nachlesen.

Für die Redaktionsgemeinschaft grüßt Sie

Ihr 

Inhaltsverzeichnis

Editorial / Inhalt	2
„Wort zum Leben“	3
Neues aus der SELK	4-7
Glauben: Mode, Kleider und Verkleidung	8-11
Collarhemd oder Kapuzenpulli? – Ein Gespräch über Dienstkleidung in der Kirche	8
Wer wir sind und wer wir sein wollen – eine geistliche Betrachtung der Mode	10
Nachrichten	12
Zwischenruf	13
Wo ist es?	13
Gesellschaft: „Lebe lang und in Frieden“ – warum Star Trek nicht nur als reine Fernsehunterhaltung interessant ist	14-15
Kleefelder Notizen	15
Personen	16-17
Medien	18-19
Terminkalender	19
Impressum	19
Anzeigen	20





© Wikipedia

Luther zum Nachdenken

Justus Jonas war einer der engsten Freunde Luthers. Als einer der ersten Reformatoren heiratete er im Jahr 1522 seine Frau Katharina, die später mit der anderen Katharina, Luthers Ehefrau, eng befreundet war. Von dreizehn Kindern der Familie erreichten nur wenige das Erwachsenenalter. Im Jahr 1530 weilte Jonas auf Dienstreise in Augsburg, um dort bis zur letzten Minute am Grundbekenntnis der lutherischen Kirche, dem Augsburger Bekenntnis, mitarbeiten zu können. Dort ereilt ihn die Nachricht vom Tod eines seiner Kinder.

Luther, der den Verhandlungen so nahe wie möglich sein wollte, musste aus Sicherheitsgründen jedoch knapp 300 Kilometer entfernt auf der Feste Coburg ausharren. Er nennt diesen damals sehr unbequemen Ort das „Reich der Dohlen“.

Mit seinem Brief versucht er, seinen Freund Justus Jonas in Augsburg zu trösten. – Es ist Frühling, aber Luther selbst ist es nicht frühlinghaft zumute, wie er es seinem Freund wünscht. Deshalb nennt er sich einen ungeeigneten Tröster wie einer der Freunde Hiobs. Zum Leiden am Verlust des Kindes kommt für Jonas noch hinzu, dass die Verhandlungen in Augsburg sehr kompliziert sind. Auch dies greift Luther im zweiten Absatz seines Briefes auf. Zuletzt aber versucht er, seinen Freund auf Christus zu verweisen, der viel besser für das verstorbene Kind zu sorgen vermag.

Hans-Jörg Voigt

„Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Römer 8, 36–39

*Martin Luther an Justus Jonas
von der Feste Coburg, 19. Mai 1530*

Gnade und Friede in dem Heiligen Geiste, der höher ist als alle Vernunft, verleihe dir Christus, mein lieber Jonas. Ich bin ein beschwerlicher und ungeeigneter Tröster, was

daher kommt, dass ich ebenfalls nicht sehr reich bin an Frühlingsgedanken und blumenreichen Herzensbewegungen, wie ich gern möchte, und dir von Nöten wäre. Es versengt mich oft der Wind und die Hitze, sodass ich dieser unserer dürren und dürstenden Gegend gleich bin. Aber du siehe zu, dass du stark seiest in Christus, dessen Werk und Kunst, ja, dessen ganzes Reich ist, dass aus unserer Schwachheit Kraft und Sieg hervorzuschwache.

Die Gottlosen sind fröhlich, sie sind sicher, sie stoßen auch Drohungen aus und trachten nach Blutvergießen. Wir müssen unterdessen leiden und traurig sein. Dies alles muss so geschehen, damit auch an unserem Leibe die Schrift erfüllt werde. Wenn die nicht erfüllt wird, können wir nicht wohlbehalten sein, wenn sie aber erfüllt ist, werden wir leben.

Du leidest nicht allein, sondern hast Genossen, welche ebenfalls durch Leiden sehr ermüdet sind und seufzen. Wir werden geachtet wie Schlachtschafe (Römer 8, 36–39). „Ist's doch eitel Leiden, eins über das andere“, weil der nicht müde wird noch schläft, der uns hasst und verfolgt.

Aber du hast auch viele und überaus große Gaben, welche du diesem einen Übel entgegensetzen kannst, wenn du es nur in Erwägung ziehen willst und dich daran erinnern lässt. Unter diesen ist das, wovon die Schrift rühmt und sagt, dass es etwas sehr Großes sei (Sirach 26, 19f): „Es ist nichts Liebenswürdigeres auf Erden denn eine Frau, die auf sich hält, und nichts kommt einer solchen Frau gleich“, und (Sprüche Salomo 31, 10): „Wem eine tüchtige Frau beschert ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen“ etc. Und auch du solltest nicht nach dem Beispiel des Gleichnisses vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Lukas 16, 19) ganz und gar in lauter Lust sein, sondern den Brüdern Christi gleich sein, die durch viele Trübsale das Reich Gottes ... zu sich ziehen (Apostelgeschichte 14, 22f ...).

Deshalb bitte ich dich, dass du diese Züchtigung des Vaters geduldig tragest. Denn fröhlich sein hat seine Zeit, und auch traurig sein hat seine Zeit, das Erstere nehmen wir gerne an, aber auch Letzteres muss man nicht zurückweisen. Der Herr Jesus, der dein Söhnlein zu sich genommen hat und besser für ihn sorgen wird als du, tröste und stärke dich, Amen. Aus dem Reiche der Dohlen. Den 19. Mai 1530. Martin Luther.

(WA 5, 323 f., Nr. 1571, Übersetzung nach Walch 2, Band 21,1, Sp. 1456)

Collarhemd oder Kapuzenpulli? – Ein Gespräch über Dienstkleidung in der Kirche

Die Zeiten, in der die Frage nach der angemessenen Kleidung im Gottesdienst heiß umkämpft war, ist ziemlich vorbei. Auch was die liturgische Gewandung der Pfarrer angeht, ist im Rahmen der geltenden Ordnung eine Menge möglich und akzeptiert. Aber manches bewegt uns doch noch. Pfarrvikar Benjamin Anwand und Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen haben sich darüber unterhalten.

Andrea: „Wir sollen ja jetzt mal zu Kleidung in der Kirche schreiben. Ist deine Kleidung grade besonders kirchlich?“

Benjamin: „Im Moment überhaupt nicht. Ich sitze im Arbeitszimmer unterm Dach und werkel an meiner Predigt. Da habe ich bequeme Sachen an. Trainingshose und Pullover. Dienstkleidung kann man das nicht nennen. In einer Stunde sehe ich aber ganz anders aus. Dann werde ich aus meinem Kleiderschrank gute Hose und Collarhemd vom Bügel nehmen – ein Gespräch nach einem Sterbefall steht an. Da geht Trainingshose und Kapuzenpulli gar nicht mehr.“

Andrea: „Das ist klar. Dann wechselst du in deine Amtstracht. Seine Amtstracht hatte neulich auch der Bischof noch an, als wir nach einem Termin bei McDonalds einkehrten. Richtig mit schwarzem Anzug, lila Collarhemd und Bischofskreuz. Zwischen Cheeseburger und Cola waren wir völlig ins Gespräch vertieft. Irgendwann allerdings stellte ich fest: Die Leute starren uns ja an.“



© www.paramente.de

Benjamin: „Das ist ja auch für viele eine ungewöhnliche Dienstkleidung. Ich merke das deutlich in der Öffentlichkeit: Ein Collarhemd sendet Signale. Und das ist in den meisten Fällen gut so. Wenn ich zum Trauergespräch komme oder andere Besuche mache, dann komme ich nicht mal eben so vorbei. Sondern ich zeige: Das ist meine Aufgabe. Mein Beruf. Ich komme im Auftrag der Kirche. Oder besser: im Auftrag des Herrn.“

Andrea: „Das ist ja eine ähnliche Außenwirkung wie die liturgische Kleidung im Gottesdienst. Wie immer die auch sein mag. Weiße Albe mit

Stola oder schwarzer Talar mit Beffchen. In jedem Fall wird deutlich: Davorn agiert nicht eine Privatperson, die ihre persönliche Meinung kundtut. Sondern hinter der liturgischen Gewandung tritt die Privatperson ein ganzes Stück in den Hintergrund. Und der kirchliche Auftrag, und damit die Verkündigung, steht im Mittelpunkt.“

Benjamin: „Und dabei ist klar: So ein Amt, so ein Auftrag, so eine Verkündigung – die müssen auch persönlich gefüllt werden. Es ist kein Marionettentheater mit einer verkleideten Figur als Hauptdarsteller auf der Bühne Altarraum. Manchmal höre ich das auch aus dem Bekanntenkreis: Sag mal, fühlst du dich eigentlich besonders wichtig, wenn du da mit deinem Pfarrerhemd rumläufst? Muss das denn sein?“

Andrea: „Bei McDonalds kam mir der Gedanke. Die Angestellten hinter dem Tresen hatten in Wahrheit ja auch ihre Dienstkleidung an. Schirmmützen, schwarze Hosen, braunes Oberteil. Und überall das Logo: McDonalds.“

Benjamin: „Im Alltag begegnet einem das ständig. Bin ich zur Mittagszeit in Eisenach unterwegs, sieht man die Bänker mit ihren Anzügen. Steige ich in die Bahn, erkenne ich sofort den Zugbegleiter. Im Krankenhaus weiß ich sofort, wer die Krankenschwester ist, und in der Apotheke würde ich mir kaum meine Medikamente von einer Frau im Jogginganzug verkaufen lassen.“

Andrea: „Darum geht es ja bei der Dienstkleidung. In vielen Fällen schafft sie Vertrauen. Und Vertrauen ist ein hohes Gut. Das hängt zwar nicht allein an der Kleidung, aber die Kleidung signalisiert: Hier ist einer vom Fach.“



© Benjamin Anwand

Kinder spielen Gottesdienst.

Benjamin: „Vertrauen und Erkennbarkeit. Mein kleiner Sohn quakt sofort los, wenn er einen Mann mit gelbem Helm sieht: Bauarbeiter! Berufsbekleidung ist also etwas Normales. Da bilden Pfarrer keineswegs eine Ausnahme. Deswegen hat das Tragen von Col-larhemd auch nichts Überhebliches. Auch diesen Vorwurf gibt es gelegentlich. Es ist schlicht und einfach eine Dienstkleidung. Die die typischen Signale einer Dienstkleidung aussendet.“

Andrea: „Und die es gleichzeitig gilt, auch verantwortungsbewusst zu fühlen. Denn wir sehen gerade im kirchlichen Bereich, was passiert, wenn das Amt missbraucht wird. In der Öffentlichkeit wird da für manchen jeder Col-larhemdträger zum Verdächtigen. Das habe ich von Kollegen schon gehört: im besten Fall kritische Blicke, im schlimmeren Fall Gepöbel und Handgreiflichkeiten.“

Benjamin: „Das sind die negativen Seiten. Dienstkleidung bietet immer auch Angriffsfläche für Vorurteile. Interessant finde ich die Momente des Übergangs. Zum Beispiel die Momente in der Sakristei. Da habe ich schon oft gehört, dass Leute fragen: ‚Was macht der eigentlich in der Sakristei? Ist das so ‚ne Art Umkleidekabine für Pfarrer? So mit Spind?‘“

Andrea: „Und da gibt es auch wieder ganz unterschiedliche Formen für diesen Übergang. Manche Pfarrer folgen den Vorschlägen aus der Agenda, da gibt es sogar ein Vorbereitungsgebet auf Latein und einzelne Gebete, die man beim Anziehen der Gewänder spricht.“

Benjamin: „Ich mag es da eher schlicht. Ich spreche nach dem Umziehen ein Gebet. Für die Gemeinde, die sich in der Kirche versammelt. Für alles Handeln im Gottesdienst. Für meinen Dienst. Für die, die sich nicht zum Gottesdienst aufrufen konnten. Für die ganze Kirche. Vor allem, dass Gott durch seinen Heiligen Geist die Herzen der Menschen erreicht und Glauben stärkt.“

Andrea: „Wie die einzelnen Rituale auch aussehen. Deutlich ist: Die Kleidung macht etwas mit dem, der sie trägt. Sie hilft, sich seiner Aufgabe

bewusst zu werden. Und eben nicht als Herr XY rauszuschlurfen und seine persönliche Meinung kundzutun. Hier handelt einer im Auftrag Gottes – das ist das wichtige Signal. Für die Gemeinde und für den Pfarrer selbst.“

Benjamin: „Apropos Gemeinde. Auch da stehen ja viele Sonntagmorgen vor dem Kleiderschrank und überlegen: ‚Was zieh ich denn heute an? ‚Schatz, passt die Krawatte zu meinem neuen Hemd?‘ Und wieder gilt: Hier ist das Spektrum breit. Dem einen ist es wichtig, auch kleidungsmäßig den Sonntag als Unterbrechung des Alltags zu markieren. Mal die guten Sachen anziehen. Mancher vielleicht nach der Devise: Für meinen Herrn nur das Beste.“

Andrea: „Ich beobachte auch dieses Empfinden: Endlich raus aus den steifen und vorschrittmäßigen Klamotten, die ich in meinem Beruf von Montag bis Freitag tragen muss. Am Sonntag komme ich in bequemen Sachen zur Kirche. Nach der Devise: Zu meinem Herrn kann ich auch mit Jeans und T-Shirt kommen.“

Benjamin: „Ein Pfarrer hat mich als Jugendlichen mal beeindruckt. Wir haben über den Abendmahlsgang gesprochen. Und da sagt er zu den jungen Mädels: ‚Zieht euch bitte so an, dass ihr die Augen eures Pfarrers bei der Austeilung nicht in Versuchung führt.‘ Ich glaube, solche lebensnahen Hinweise sinken tief ins Bewusstsein.“

Andrea: „Zum Schmunzeln brachte mich eine Jugendliche, die ohne Schalk im Nacken meinte: ‚Mein Pastor hat mir gesagt, ich solle das wertvollste Stücke aus meinem Kleiderschrank für den Gottesdienst raussuchen.‘ Dieser Minirock ist das Wertvollste!“

Benjamin: „Schon richtig, ich glaube ja auch, dass die Zeiten vorbei sind, in denen Jugendliche mit Absicht durch ihre Kleidung im Gottesdienst provozieren wollten. Aber trotzdem ist angemessene Kleidung ja auch Rücksichtnahme gegenüber anderen.“

Andrea: „Das finde ich allerdings auch. Um das modische Schaulaufen geht es im Gottesdienst jedenfalls nicht. Was übrigens auch für Pastoren gilt. Wenn liturgische Kleidung der persönlichen Eitelkeit dient, ist das nicht im



Sinne des Erfinders. Ich meine, eigentlich sind die Gewänder doch der Verzicht darauf, gefallen zu wollen, also mit Kleidung und Aussehen Eindruck zu machen.“

Benjamin: „Wir sehen: Es kommt deutlich auf die Signale an.“

Andrea: „Mich hat mal jemand gefragt, ob man sich mit den Gewändern wie ich in meiner Albe nicht verkleidet fühlt, unecht, unreal. Aber ich spüre da keinen Unterschied, das gehört einfach dazu.“

Benjamin: „Eben, eine Diakonisse grübelt wahrscheinlich gar nicht über ihre Kleidung.“

Andrea: „Was die an Zeit und Nerven spart ...“

Benjamin: „Und an Geld. Was da für Summen umgesetzt werden in der Modebranche. Und dann wird das noch oft unter unmenschlichen Bedingungen produziert. Das ist in Zukunft vielleicht die ethisch viel interessantere Frage als Minirock oder nicht.“

Andrea: „Also, es bleibt ein Thema, Kirche und Kleidung.“

Andrea Grünhagen/Benjamin Anwand



**LUTHERISCHE
STUNDE**
Postfach 11 62, D-27363 Sottrum
E-Mail: info@lutherischestunde.de
www.lutherischestunde.de

... täglich über

INTERNET, TELEFON und RADIO

im **INTERNET**: **JEDERZEIT** hörbar („on demand“) auf www.lutherischestunde.de

19.55 bis 20.00 Uhr im deutschsprachigen Programm von „Radio HCJB Stimme der Aenden“ für Europa (www.hcjb.de), zusätzlich auch noch morgens von 8.25 bis 8.30 Uhr.

zu empfangen:

- über **INTERNET**: www.digital-webstream.de/stream/39825.m3u
- per **TELEFON** unter der Ruf-Nr. (0931) 663991326 (Phonecast zum Festnetzstarif)
- Auch über **Smartphone-App** und **iPhone** (nähere Infos bitte erfragen)
- im **RADIO** auf Kurzwelle 3995 kHz (75-m-Band)

Zusätzlich jeden MITTWOCH 19.25 bis 19.30 Uhr auf RTL Radio (Radio Luxemburg):

- über **INTERNET-Livestream** auf www.rtl1440.com
- im **RADIO** auf Mittelwelle 1440 kHz

P.S.: Aktuelle Audio-Kurzspots auf www.lutherischestunde.de (auf der Startseite sowie weitere im Audioarchiv unter „Aber Hallo!“)

Sonntags und montags: jeweils Betrachtungen zum Wochenspruch!

Dienstag, 4., bis Samstag, 8. März:

Clubabzeichen: Liebe?
(zum Monatsspruch)

Sendereihe zur Passionszeit:

Dienstag, 11., bis Samstag, 15. März:
Christus, wahrer Hohepriester ...

Dienstag, 18., bis Samstag, 22. März:
... nach der Ordnung Melchisedeks

Dienstag, 25., bis Samstag, 29. März:
... der Mittler des neuen Bundes

Ihr Werbeträger: die „Lutherische Kirche“

SELK-Kugelschreiber

- SELK-Schriftzug
- Aufschrift „Verlässliche Kirche durch klare Botschaft“
- www.selk.de



Zwei Varianten
(klar und grün)
Stückpreis: 1 Euro

Bestellungen (mit Farbauswahl) an:
AfG der SELK, Postfach 69 04 07,
30613 Hannover, E-Mail: selk@selk.de

Mieter für Pfarrhaus in Porta Westfalica/Veltheim gesucht

127 m² Wohnfläche: Erd- und Obergeschoss plus Garage und Abstellraum; Kamin, neue Fenster, neben Kirche, ruhige Lage mit Garten und freiem Blick, Kaltmiete 550 Euro. Einkaufsmöglichkeiten am Ort, landschaftlich schönes Weserbergland, direkter Anschluss A2, 10 Minuten bis Minden oder Rinteln, 30 Minuten bis Hannover.

Kontakt: Pastor Ullrich Volkmar,
Telefon: (05266) 331,
E-Mail: talle-veltheim@selk.de



Das heilige Abendmahl

Was geschieht da eigentlich?

Faltblatt mit einem Text von Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne
Stückpreis: 20 Cent.

Bezug: **SELK | Amt für Gemeindedienst**,
Postfach 69 04 07,
30613 Hannover,
E-Mail: selk@selk.de
Internet: www.afg-selk.de

Reise nach Namibia

Namibia, das Wüstenland im Südwesten Afrikas, ist das Ziel einer Reise vom 20. April bis zum 2. Mai 2015, die von Biblische Reisen GmbH Stuttgart veranstaltet und von SELK-Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld) geleitet wird. An ihn können sich Interessenten über Telefon: (05 21) 784 50 80 oder E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de wenden.



teilen & fördern

SELK: KIRCHLICHER
ENTWICKLUNGSDIENST

SELK / teilen und fördern
Deutsche Bank Hannover
IBAN: DE23250700240442926200
BIC: DEUTDE33HAN

Mit **teilen und fördern** –

SELK: Kirchlicher Entwicklungsdienst

fördert die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) die Entwicklung kirchlicher und sozial-diakonischer Projekte und Arbeitszweige in Schwester- und Partnerkirchen sowie evangelische Entwicklungszusammenarbeit.

Mit den Mitteln 2014 wird die Diakonie der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, einer Partnerkirche der SELK, bei der Errichtung eines diakonisch-therapeutischen Zentrums unterstützt.

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium.

2. Timotheus 1, 10

Die Evangelisch-Lutherische Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Berlin-Wilmersdorf trauert um ihren langjährigen Gemeindepfarrer

Propst i.R. Gerhard Hoffmann

(9. April 1936 – 7. Januar 2014)

Wir danken ihm für alles Wirken in unserer Gemeinde, auch während seines Ruhestandes.

**Der Kirchenvorstand der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde
„Zum Heiligen Kreuz“ Berlin-Wilmersdorf**